

BLINDE FLECKEN & KRITISCHE SELBSTREFLEXION

WAS SIND BLINDE FLECKEN?

Blinde Flecken sind Anteile unseres Denkens und Handelns, die uns nicht bewusst sind – uns aber dennoch steuern. Der Begriff stammt ursprünglich aus der Wahrnehmungspsychologie und beschreibt das Areal des Auges, das keine Sehzellen enthält. Im übertragenen Sinn spricht man von blinden Flecken, wenn wir bestimmte Aspekte unseres Verhaltens, unserer Einstellungen oder Urteile nicht wahrnehmen (können oder wollen).

„Ein blinder Fleck ist das, was wir über uns selbst nicht wissen – aber andere sehr wohl beobachten können.“

(Johari-Fenster, Luft & Ingham, 1955)

Diese blinden Flecken entstehen durch:

- Sozialisation und Werteprägung
- Routinen und kulturelle Selbstverständlichkeiten
- Machtverhältnisse (z. B. Klassenzugehörigkeit, race, Gender)
- Bildungserfahrungen, die als „normal“ oder „richtig“ verinnerlicht wurden

BLINDE FLECKEN IM PÄDAGOGISCHEN ALLTAG

Pädagogisches Handeln ist niemals neutral. Es wird immer auch von impliziten Erwartungen, Normen und Annahmen getragen. Typische Beispiele:

- **Sprachliche Normen:** Wer „gutes Deutsch“ spricht, wird anders bewertet als jemand mit Dialekt, Akzent oder mehrsprachigem Hintergrund.
- **Leistungsverständnis:** „Engagierte“ Schüler:innen sind oft jene, die sich gut präsentieren können – nicht unbedingt die, die tiefgründig denken.
- **Verhaltensbewertung:** Ruhiges, angepasstes Verhalten wird schnell als „sozial kompetent“ gewertet – obwohl aktiver Widerstand oder Unruhe auch Ausdruck von Lerninteresse sein können.
- **Kulturelle Zuschreibungen:** Vorstellungen von „respektvollem Verhalten“, Pünktlichkeit oder Autoritätsbeziehungen sind kulturell geprägt – aber oft als selbstverständlich angenommen.

Blinde Flecken zeigen sich also dort, wo wir glauben, objektiv zu handeln – dabei aber unbewusst bestimmte Gruppen systematisch benachteiligen oder ausschließen.

REFLEXION ALS PROFESSIONELLE HALTUNG

Kritische Selbstreflexion bedeutet, die eigenen Perspektiven zu hinterfragen – gerade auch dann, wenn sie unbequem sind. Es geht nicht um Selbstkritik im moralisierenden Sinn, sondern um eine Haltung der Offenheit, Lernbereitschaft und Neugier:

- **Was ist mein Anteil an einer Situation?**
- **Was nehme ich (nicht) wahr – und warum?**
- **Welche Deutungsmuster liegen meinem Handeln zugrunde?**
- **Wessen Realität wird (nicht) anerkannt?**

Diese Art von Reflexion gilt heute als Schlüsselkompetenz professionellen pädagogischen Handelns – sowohl im schulischen als auch im außerschulischen Bereich, in der Sozialarbeit oder der internationalen Zusammenarbeit.

„Professionalisierung beginnt dort, wo wir unsere Normalität hinterfragen.“
(Schäfer, 2019)

FRAMING & DENKRAHMEN: WIE PERSPEKTIVEN UNSER HANDELN STEuern

Ein besonders wirkungsvolles Instrument zur Analyse blinder Flecken ist der Begriff des *Framing*: Die Art, wie wir Situationen sprachlich und kognitiv rahmen, beeinflusst unsere Wahrnehmung – und damit auch unser Handeln. Beispiel:

- Wird ein Kind als „laut und unruhig“ beschrieben, wird das Verhalten meist reguliert.
- Wird es hingegen als „suchend, lebendig, kontaktfreudig“ verstanden, ergeben sich andere Handlungsspielräume.

Der Denkraum bestimmt also, welche Bedeutungen wir Handlungen zuweisen – und welche Reaktionen wir für angemessen halten. Der Denkraum ist aber **nicht objektiv**, sondern sozial gelernt und durch Erfahrung geprägt.

TOOLS & METHODEN ZUR REFLEXION BLINDER FLECKEN

Blinde Flecken können nicht vollständig vermieden werden – aber sie lassen sich erkennen, wenn gezielt Raum für strukturiertes Nachdenken und Feedback geschaffen wird. Reflexionsmethoden helfen, automatisierte Denkmuster zu unterbrechen, alternative Sichtweisen zuzulassen und eigenes Handeln bewusst(er) zu gestalten.

Hier sind fünf zentrale Zugänge und praxiserprobte Methoden:

1. DAS JOHARI-FENSTER

Ein Klassiker der Selbst- und Fremdwahrnehmung (Luff & Ingham, 1955):

Bereich	Beschreibung
Öffentlich	Was ich selbst weiß – und auch andere über mich wissen
Versteckt	Was ich weiß – aber anderen nicht zeige
Blinder Fleck	Was andere an mir sehen – ich selbst aber nicht erkenne
Unbekannt	Was weder ich noch andere (noch) wissen

Einsatz:

- Im Einzelcoaching oder Peer-Setting
- Unterstützt durch gezielte Rückfragen:
 - „Was glaubst du, wie andere dich in dieser Situation erlebt haben?“
 - „Welche Reaktionen haben dich überrascht?“

2. SYSTEMISCHE FRAGEN & PERSPEKTIVWECHSEL

Durch systemische Fragen kannst du dein eigenes Denken in Bewegung bringen und den Fokus verschieben. Beispiele:

- „Was wäre, wenn du in dieser Situation 15 Jahre alt wärst?“
- „Was würde jemand aus einem ganz anderen Land zu deinem Verhalten sagen?“
- „Was wäre das Gegenteil deiner jetzigen Annahme – und was macht es mit dir?“

Methode: Perspektivenkarussell

1. Eine kritische Alltagssituation wird beschrieben.
2. Die Person beantwortet dieselbe Leitfrage aus 3–5 Perspektiven:
 - Kolleg:in
 - Kind/Jugendliche:r
 - Fachkraft aus anderem Milieu
 - Ich in 20 Jahren

Ziel: Distanz zu sich selbst schaffen – neue Lesarten entwickeln.

3. KOLLEGIALES FEEDBACK & PEER-COACHING

Blinde Flecken sind besonders dort sichtbar, wo andere eine Rückmeldung geben. Wichtig ist dabei ein sicherer Rahmen mit vereinbarten Feedbackregeln:

- **„Ich-Botschaften“** („Ich habe wahrgenommen ...“ statt „Du bist immer ...“)
- **Konstruktives Angebot:** z. B. „Ich frage mich, was passiert wäre, wenn ...“
- **Vertrauen & Vertraulichkeit**

Methodenvorschlag: 3-Schritt-Feedback

1. Wahrnehmung schildern („Ich habe gesehen/gehört ...“)
2. Wirkung beschreiben („Das hat bei mir ausgelöst ...“)
3. Frage/Anregung formulieren („Was wäre, wenn ...“)

Setting: 15–30 Minuten im Buddy-Team oder Team-Supervision

4. DENKRAHMEN SICHTBAR MACHEN – FRAMING-ANALYSE

Die Art und Weise, wie wir über Menschen, Verhalten oder Situationen sprechen, beeinflusst unsere Bewertungen. Dies kann analysiert und bewusst gemacht werden:

Mini-Übung:

- Denke an eine typische Beschreibung wie: „Dieses Kind ist sehr dominant.“
- Formuliere drei alternative Rahmungen:
 1. Bedürfnisorientiert: „Dieses Kind sucht nach Sicherheit.“
 2. Ressourcenorientiert: „Dieses Kind übernimmt Verantwortung.“
 3. Systemisch: „Dieses Kind reagiert auf ein unausgeglichenes Gruppengefüge.“

Ziel: Mehrdeutigkeit zulassen, Zuschreibungen aufbrechen, Handlungsoptionen erweitern.

5. REFLEXIONSRASTER: WAS SEHE ICH – WAS UNTERSTELLE ICH?

Ein sehr wirksames Instrument, um eigene Beobachtungen zu strukturieren und Annahmen zu überprüfen.

Reflexionsraster: Beobachtung vs. Interpretation

Beobachtung (Was habe ich konkret wahrgenommen?)	Deutung/Annahme (Was denke/fühle ich dabei?)	Alternative Erklärung möglich?	Handlungsoptionen?
z. B. Jugendliche antwortet nicht auf Frage	„Sie interessiert sich nicht.“	Ja – evtl. Scham, Müdigkeit?	Nachfragen, warten

Anwendung:

- Nach konkreten Begegnungen (z. B. Beratung, Gruppenleitung, Konflikte)
- In der Selbstreflexion oder mit Buddy-Team
- Unterstützt eine Haltung der Offenheit, Vorsicht mit Zuschreibungen, bewusste Sprache

Tipp: Wiederholt eingesetzt wird das Raster zu einem Reflexionsritual – hilfreich vor Elterngesprächen, Gruppenanalysen, Teamentscheidungen.

Fazit: Methoden nicht als Technik, sondern als Haltung

Diese Methoden entfalten ihre Wirkung nur, wenn sie in eine offene, nicht-defizitorientierte Haltung eingebettet sind. Reflexion ist kein Abhaken, sondern ein gelebtes Prinzip – und sie wirkt besonders kraftvoll, wenn sie **regelmäßig**, **teamorientiert** und **systematisch** eingebunden ist.

„Reflexion braucht Mut, nicht Methode. Die Methoden helfen nur, den Mut zu strukturieren.“
(eigene Ableitung)

INTERNATIONALE PERSPEKTIVEN

In verschiedenen Ländern wird der Umgang mit blinden Flecken unterschiedlich thematisiert. Einige Beispiele:

- **Kanada:** Interkulturelle Sensibilisierung ist Bestandteil der Lehrer:innenausbildung – inklusive Auseinandersetzung mit Privilegien, race und kultureller Normativität.
- **Portugal:** In vielen Fortbildungsprogrammen werden systematische Reflexionseinheiten eingebaut, um eigene Bildungsvorstellungen sichtbar zu machen.
- **Südafrika:** Postkoloniale Bildungsansätze fordern ausdrücklich die Dekonstruktion von „weißen Bildungsnormen“ und betonen kollektive Reflexionsprozesse in pädagogischen Teams.

Diese Ansätze zeigen: Selbstreflexion ist kein individueller Luxus – sondern ein gesellschaftlicher Auftrag.

ZUSAMMENFASSUNG & RELEVANZ

Blinde Flecken sind unausweichlich – aber nicht unabänderlich. Wer sie erkennt, kann Bildung gerechter, inklusiver und wirksamer gestalten. Kritische Selbstreflexion ist ein aktiver Beitrag zur Qualität pädagogischer Arbeit, zur Demokratisierung von Lernräumen und zur Anerkennung von Vielfalt.

LEITFRAGEN FÜR DIE WEITERARBEIT:

- Wo in meinem Alltag könnte ein blinder Fleck liegen – und wie würde ich ihn erkennen?
- Welche Perspektiven fehlen in meiner Wahrnehmung?
- Wie kann ich Strukturen schaffen, die Reflexion fördern – bei mir und im Team?
- Was würde passieren, wenn ich meine gewohnten Routinen loslasse?